

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 1 (1909)
Heft: 8

Artikel: Verminderung des Wertes der Arbeitskraft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verminderung des Wertes der Arbeitskraft.

Wir haben in Nr. 6 der Rundschau festgestellt, dass in den 16 Jahren von 1893 bis 1909 die bestqualifizierten und, wenn man von den Eisenbahnern absieht, verhältnismässig am zahlreichsten organisierten Arbeiter in der Schweiz ihre Löhne durchschnittlich um 30 bis 33% aufzubessern vermochten. Es betrifft dies jedoch nur einen geringen Prozentsatz der Gesamtarbeiterschaft, etwa 25% der Fabrikarbeiter und 30% der im Kleinhandwerk oder in andern Betrieben, die dem Fabrikgesetz nicht unterstellt sind, beschäftigten Arbeiter. Hochgerechnet dürften es rund 150,000 Arbeiter und Arbeiterinnen sein. Diesen gegenüber stehen jedoch über 100,000 Heimarbeiter, deren Lohnverhältnisse sich in derselben Zeit nur wenig, vielfach gar nicht verbessert und teilweise sogar verschlechtert haben. Auch bei der grossen Masse der ungelehrten Arbeiter, die bald da bald dort Beschäftigung suchen müssen sind die Löhne nur mässig, im besten Falle um 15 bis 20% in 15 Jahren gestiegen. Nach den Erhebungen des Herrn Stoll, der über die Veränderungen in der Lebenshaltung im Kanton Bern Berechnungen veranstaltete, sollen die Arbeitslöhne in den letzten 10 Jahren um 15% gestiegen sein. Wenn wir auf Grund eigener Berechnungen zum Schlusse gelangen, die Arbeitslöhne in der ganzen Schweiz seien innert 15 Jahren durchschnittlich um rund 20% gestiegen, so dürften wir damit der Wahrheit sehr nahe kommen. Um jedoch nicht in Verdacht zu geraten, die Situation düsterer zu schildern als sie ist, wollen wir das Mittel wählen zwischen 30% für die qualifizierten Arbeiter und 20% für die Gesamtarbeiterschaft und annehmen, es seien die Arbeitslöhne in der Schweiz vom 1. Januar 1893 bis 1. Januar 1909 durchschnittlich um 25% oder $\frac{1}{4}$ gestiegen.

Wenn nun offenbar für die grosse Mehrzahl der in der Schweiz beschäftigten Arbeiter eine Lohnaufbesserung eintrat, also eine direkte Reduktion des Wertes der Arbeitskraft durch Herabsetzung der Löhne nur für einen geringen Bruchteil der Gesamtheit zu konstatieren wäre, so haben wir schon früher erklärt, dass eine Verminderung des Wertes der Arbeitskraft dennoch stattfinden könne, nämlich durch eine über die Lohnsteigerung hinausgehende

Verteuerung der Lebenshaltung.

Hierbei kommt in erster Linie in Betracht die Preissteigerung der zum Leben notwendigen Mittel und Produkte, u. a. Nahrungsmittel, Kleider, Stoffe, Wohnung (inkl. Mobiliar, Heizung und Beleuchtung) sowie andere Bedarfsartikel, die mit den erstern in mehr oder weniger naher Beziehung stehen. Es folgen die Ausgaben für Gesundheitspflege, Vergnügen, Bildungszwecke, für Steuern, Militärdienst u. dgl., deren

Höhe in der Regel in gewissen Abständen der Steigerung der elementarsten Subsistenzmittel folgt.

Ferner ist dabei in Betracht zu ziehen die Steigerung der Bedürfnisse durch die Konzentration grosser Volksmassen in Städten und Industriezentren.

Bekanntlich hat nicht nur die Produktion als solche in der jüngsten Zeit gewaltige Fortschritte zu verzeichnen gehabt, sondern auch der Transport und die zur Schaustellung der Produkte, Reklame und alles was dazu dient dem Konsumenten die Produkte möglichst nahe zu bringen und deren Anziehungskraft zu steigern, ist in vielfach geradezu raffinierter Weise gefördert worden. Diesem Bestreben einerseits den Leuten ihr Kleingeld aus der Tasche zu locken kommt andererseits der allen Menschen anhaftende Nachahmungstrieb sehr zu Hilfe, dem wir es verdanken, dass überall wo viele Menschen sich zusammenfinden ein Wettbewerb um den höheren Grad in der Lebenshaltung entsteht. Die Macht dieser beiden Faktoren auf den einzelnen Menschen ist viel stärker als man allgemein annimmt. Ein Diogenes der in bezug auf die Lebenshaltung ohne zwingende Not gegen den Strom schwimmen wollte, würde heutzutage ausgelacht oder im Narrenhaus untergebracht. — Diese Notwendigkeit der Assimilation an seine gesellschaftliche Umgebung ist verhältnismässig um so stärker, je enger ein Individuum mit seiner gesellschaftlichen Umgebung verbunden, je mehr dasselbe von seinem gesellschaftlichen Milieu abhängig ist. Diese Abhängigkeit richtet sich vor allem nach dem Besitz und da gehören bekanntlich die Arbeiter zu den Habenichtsen die dem Gesetz der sozialen Anpassung viel stärker unterworfen sind als die reichen Taugenichtse, denen es frei steht als Bettler oder als verrückte Phantasten einherzugehen, weil es ihnen unter Umständen ganz gleichgültig sein kann was ihre nächste Umgebung von ihnen hält.

Zn alledem kommt eine Art « heimliche » Preissteigerung oder die *Sabotage des Krämerturns* gegenüber dem Konsumenten. Die wenigsten unserer Leser werden nicht selber schon bemerkt haben wie nach und nach die Würste schlechter, der Wein dünner, die Semmeln kleiner, die Eier geschmackloser und die Stiefel haltloser geworden sind. Man kann fast jede beliebige Art der Produkte wählen die man will, wenn man Vergleiche anstellt mit dem was früher sogar für weniger Geld geboten wurde, so muss mit einer gewissen Bitterkeit konstatiert werden, dass « der schöne Schein manche Leere, viele Spalten und Löcher » zudeckt.

Jedoch sowenig die Steigerung der Bedürfnisse als die Wirkungen der « Krämersabotage », zu der auch die durch die Massenproduktion geförderte « Fabrikantensabotage » hinzukommt, lassen sich auch nur annähernd bestimmen. Wir müssen uns darauf beschränken, an diese als gegebene allgemein bekannte Tatsachen zu erinnern und dagegen um so mehr uns bemühen in der möglichst genauen Feststellung der

Steigerung der Lebensmittelpreise.

Auf diesem Gebiete steht uns Material zur Verfügung, das der Schweiz. Typographenbund, ferner der Verband schweiz. Konsumvereine, dann Polizeidirektor Zuppinger in St. Gallen, und endlich Herr Stoll in Bern, der letztere im Auftrage des Schweiz. kaufmännischen Vereins, gesammelt haben.

Mögen auch die hier folgenden Resultate der bezeichneten Erhebungen noch der Vollständigkeit entbehren, so gestatten sie immerhin ein ziemlich zuverlässiges Urteil über die Verteuerung der Lebenshaltung in der Schweiz.

Aus der Statistik des Schweiz. Typographenbundes haben wir folgenden Vergleich zusammengestellt:

Wohnungs- und Lebensmittelpreise in 16 Schweizerstädten in den Jahren 1903 und 1908.

Ort	Mietpreise für Wohnungen von 2 bis 3 Zimmern per Jahr			Mietpreise Einzelzimmer per Monat			Lebensmittelpreise														
			Steigerung			Steigerung	Milch 1 Liter		Brot 1 kg		Steigerung	Rindfleisch 1/2 kg		Steigerung	Kalbfleisch 1/2 kg		Steigerung	Schweinefleisch 1/2 kg		Steigerung	
	1903	1908		1903	1908		1903	1908	Steigerung	1903		1908	Steigerung		1903	1908		Steigerung	1903		1908
	Fr.	Fr.	%	Fr.	Fr.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%
Aarau . . .	270-350	300-550	11-57	9-12	15-24	66-100	22	22	—	30	38	26	75	80	6	100	120	20	100	110	10
Basel . . .	400-500	400-600	0-20	15-20	15-20	—	20	22	10	28	36	28	90	85	-5	100	110	10	90	100	11
Bern . . .	350-500	450-700	28-40	10-18	15-20	50-11	20	22	10	30	35	16	70	90	28	100	120	20	110	120	9
Biel . . .	350-500	400-600	14-20	13-16	15-25	15-25	20	21	5	30	35	16	65	90	38	80	100	25	90	110	22
Burgdorf . .	250-300	450-600	80-100	10-12	15-20	50-66	18	20	11	30	35	16	70	85	21	85	120	17	90	110	22
Chur . . .	280-350	300-400	7-14	12-15	12-20	25	20	23	15	38	40	5	80	95	18	100	120	20	85	110	29
Frauenfeld .	280-350	360-400	28-14	12-15	15	—	20	21	5	34	36	5	85	95	11	100	120	20	90	110	22
Glarus . . .	200-350	300-420	50-34	12	12-15	—	20	23	15	34	40	17	80	95	18	90	120	33	80	110	37
Luzern . . .	350-400	400-650	14-62	13-16	15-25	15-50	17	22	29	33	35	6	75-100	90	10	80-100	120	25	80	110	37
Schaffhausen	320-360	350-500	9-38	12-15	12-20	25	20	22	10	35	38	8	80	95	18	100	120	20	85	110	29
Sitten . . .	200-250	270-350	35-40	10-12	12-18	20-50	—	25	—	—	35	—	—	90	—	—	80	—	—	120	—
Solothurn . .	220-300	400-600	36-100	12-15	15-20	25-35	18	20	11	35	38	8	70	90	28	100	110	10	80	110	37
St. Gallen . .	350-500	600-700	71-40	12-16	18-23	50-43	18	22	22	40	45	12	85	100	17	100	120	20	90	110	22
Thun . . .	220-320	400-500	81-56	10-16	12-16	20	20	22	10	40	38	-5	85	85	—	—	120	—	95	110	15
Winterthur . .	400-550	350-450	?	12-15	15	—	20	22	10	36	40	11	80	90	12	100	130	30	—	120	—
Zürich . . .	350-500	500-800	42-60	15-20	18-25	33-25	20	23	15	—	40	—	85	95	11	100	120	20	90	120	33
Durchschnittliche Steigerung			33-46			34,4 bis 41,3			12			12		16			20				23

Leider dürfen die angeführten Ziffern nicht als durchaus zutreffend akzeptiert werden. Wenn wir sagen «leider», so bezieht sich dieser Ausdruck nicht einzig darauf, dass wir bedauern, einer durchaus zuverlässigen Statistik auf 15 Jahre zu entbehren, sondern auch auf den Umstand, dass aus den später folgenden Angaben über Lebensmittelpreise die Steigerung derselben in Wirklichkeit höher ist, als sie nach der Statistik des Schweiz. Typographenbundes erscheint. Das mag daher rühren, dass die für 1903 gegebenen Ziffern für die meisten Orte sehr hoch bemessen, jedenfalls nur für Produkte ganz guter Qualität gelten konnten.

Wenn wir die Statistik des Schweiz. Typographenbundes gleichwohl benützten, so deshalb, weil alle andern derartigen Aufzeichnungen, die uns zur Verfügung standen, nicht bis 1893 zurückreichten. Auf alle Fälle dürfen die auf diesem Vergleich beruhenden Zahlen der prozentualen Steigerung der Lebensmittel- und Mietpreise als Minimalzahlen gelten, woraus sich ergibt, dass in den 16 Städten die Mietpreise um 33 bis 46%, die der Lebensmittel um 12 bis 23% im Laufe der 15 Jahre von 1893 bis 1908 gestiegen sind.

Nach der Statistik Stolls wäre die Steigerung wesentlich höher. Derselbe ermittelte aus den Erhebungen des Schweiz. kaufmännischen Vereins folgende Steigerung der Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsartikel für die ganze Schweiz:

	Fleischpreise:		Aufschlag von
	1893	1906	1893 bis 1906
Ochsenfleisch 1/2 kg	66 Cts.	89 Cts.	32 %
Kalbfleisch »	77 »	110 »	44 %
Schweinefleisch »	80 »	107 »	32 %

Indem seit 1906 die Fleischpreise an den meisten Orten noch gestiegen sind, erscheint das aus der Statistik des Typographenbundes erhaltene Resultat weit hinter der Wirklichkeit geblieben zu sein. Dabei ist aber nicht zu vergessen, dass bei der Statistik Stolls die ganze Schweiz in Betracht kommt. Interessant sind die sicher zuverlässigen Angaben des *Verbandes schweiz. Konsumvereine*. Nach diesen betrug die Summe der Einheitspreise von 43 verschiedenen Spezereiwaren und Lebensmitteln:

Ende 1898	Ende 1903	Ende 1907	Aufschlag von 1898 bis 1907
Fr. 47.17	Fr. 48.34	Fr. 54.37	= Fr. 7.20 = 15,4 %

Die Summe der Einheitspreise von 16 Haushaltungsbedarfsartikeln wie Seife, Petroleum, Kerzen, Amlung, Bodenwische usw. betrug:

Ende 1898 Ende 1903 Ende 1907 Aufschlag von 1898 bis 1907
Fr. 13.28 Fr. 14.13 Fr. 15.26 = Fr. 1.98 = 15 0/0

Es folgen die

Durchschnittspreise für	Aus je 6 bis 8 Notierungen nach Preislisten während den Jahren:		
	1893/95 Fr.	1907 Fr.	Aufschlag von 1894 bis 1907
Butter, süss, per 1 kg	2.69	3.20	20 0/0
Käse, Emmentaler 1/2 »	0.91	1.20	30 0/0
Schweinefett 1 »	1.53	1.67	10 0/0
Zucker (Stock) 1 »	0.59	0.50	15 0/0
Weissbrot 2 »	0.60	0.72	20 0/0
Mittelbrot 2 »	0.55	0.64	18 0/0
Semmelmehl 1 »	0.20	0.25	25 0/0

Nach den Ermittlungen Stolls sollen jedoch auch Stoffe und Kleider, wenn die gleiche Qualität in Betracht gezogen wird, erheblich im Preise gestiegen sein und zwar die Wollstoffe um 10 bis 15 0/0, Baumwollstoffe um 15 bis 20 0/0 innert 10 Jahren. Bevor wir dieses Kapitel schliessen sei hier noch folgende Zusammenstellung über die Wohnungspreise, die seinerzeit die Arbeiterunion schweiz. Transportanstalten ausfertigen liess, wiedergegeben.

Das Ergebnis dieser Statistik ist mehrfach veröffentlicht worden, ohne dass unseres Wissens die Zahlen beanstandet worden wären, wir dürfen sie daher wohl als zutreffend gelten lassen.

Wohnungspreise in der Schweiz in den Jahren 1898 und 1906 (Mittelpreise).
I. In den Städten mit über 10,000 Einwohnern.

Ort:	Einzelzimmer			Wohnungen m. 2 Zimmern			Wohnungen m. 3 Zimmern			Wohnungen m. 4 Zimmern			Wohnungen m. 5 Zimmern		
	1898	1906	Steigerung in %	1898	1906	Steigerung in %	1898	1906	Steigerung in %	1898	1906	Steigerung in %	1898	1906	Steigerung in %
Basel	260	280	7,6	360	425	18	560	605	8	620	760	22,5	900	1022	11
Bern	220	270	22,7	450	480	6,6	590	670	13,7	750	860	14,6	950	1080	13,6
Biel	240	300	25	400	400	0	550	650	18,1	750	750	0	1050	1050	0
Chaux-de-Fonds	240	300	25	450	500	11,1	600	675	12,5	700	800	14,2	800	950	18,7
Chur	190	270	42,1	225	275	22,2	400	450	12,5	625	775	23,6	800	1000	25
Freiburg	240	300	25	250	350	40	360	600	66,6	480	800	66,6	600	1000	66,6
Genf	300	420	40	300	350	16,6	480	550	14,5	550	625	13,6	675	750	11,1
Herisau	215	240	11,6	—	—	—	350	450	28,5	500	650	30	700	900	28,5
Lausanne	180	240	33,3	350	450	28,5	500	650	30	700	850	21,4	—	—	—
Locle	215	265	23,2	350	400	14,2	500	690	20	600	700	16,6	700	850	14,2
Luzern	265	300	13,2	275	350	27,2	385	550	42,8	495	750	51,5	620	950	53,2
Neuenburg	265	325	22,6	375	375	0	500	500	0	675	725	7,4	825	875	6
Rorschach	160	240	50	200	240	20	270	375	38,8	425	600	14,1	675	800	18,5
St. Gallen	230	280	21,7	—	—	—	500	625	25	735	875	19	800	980	22,5
Solothurn	200	250	25	250	350	40	400	550	37,5	650	800	23	800	900	12,5
Vevey	180	275	52,7	300	420	40	400	550	37,5	550	650	18,1	650	875	34,5
Winterthur	180	240	33,3	—	—	—	425	475	11,7	540	600	11,1	675	775	14,8
Zürich	220	300	36,3	300	400	33,3	500	625	25	675	800	18,5	1100	1300	18,1
Durchschnittssteigerung in %	28,8			24,4			25,4			22,6			23		
Durchschnitt: 24,7 0/0.															

Für 30 Orte mit weniger als 10,000 Einwohnern beträgt die durchschnittliche Steigerung der Mietpreise in demselben Zeitraum 35 0/0 für Einzelzimmer, 28 0/0 für Wohnungen mit zwei Zimmern und 27 0/0 für Wohnungen bestehend aus 3 Zimmern, die durchschnittliche Steigerung beträgt für die 5 Grössen 1 bis 5 Zimmer, 30 0/0. — Wir sehen hieraus wie die Grundeigentümer und Hausbesitzer als Vampyre es verstehen der ärmsten Gesellschaftsklasse ihr Blut (in

wirtschaftlichem Sinne) auszusaugen. Tatsächlich sind die Mietpreise in den letzten 10 Jahren um 5 bis 10 0/0 stärker gestiegen als die Löhne der grossen Mehrzahl der Arbeiter.

Bevor wir uns hierzu Kommentare leisten, wollen wir noch die jedenfalls von niemanden beanstandeten Zahlen, die Polizeidirektor Zuppinger in der «Zeitschrift für schweiz. Statistik» veröffentlichte, kennen lernen.

Steigerung der Lebensmittelpreise in der

Vergleichende Zusammenstellung nach den Angaben von Polizeidirektor C. Zuppinger in St. Gallen, «Zeitschrift

Ort	1			2			3			4			5			6			7		
	Brot halb- weiss 1 kg		Prozent. Steigerung — Reduktion	Milch (ganze) 1 Liter		Prozent. Steigerung — Reduktion	Ochsen- fleisch ½ kg		Prozent. Steigerung — Reduktion	Kalb- fleisch ½ kg		Prozent. Steigerung — Reduktion	Schweine- fleisch ½ kg		Prozent. Steigerung — Reduktion	Schmalz ½ kg		Prozent. Steigerung — Reduktion	Butter i. Ballen ½ kg		Prozent. Steigerung — Reduktion
	1905	1908		1905	1908		1905	1908		1905	1908		1905	1908		1905	1908		1905	1908	
	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%	Cts.	Cts.	%
1. Aarau . . .	36	38	5½	20	22	10	90	90	0	100	120	20	100	110	10	100	100	0	140	150	7
2. Basel . . .	30	34	13	19	22	15	85	90	5	75	85	13	100	110	10	75	90	20	145	160	9
3. Bern . . .	36	40	11	20	22	10	90	100	11	90	115	15	100	110	10	80	100	25	140	130	—7
4. Biel . . .	28	35	25	18	21	16	85	90	5	120	100	—20	100	110	10	90	100	11	135	150	11
5. Chur . . .	40	40	0	20	23	15	90	90	0	100	100	0	100	110	10	90	100	11	150	160	6
6. Frauenf. . .	32	46	43	19	21	10	90	95	5	110	120	9	100	110	10	90	110	22	145	145	0
7. Freiburg . .	34	40	17	17	20	17	90	85	—5	100	100	0	95	100	5	80	100	25	140	140	0
8. Genf . . .	26	38	46	20	22	10	70	90	28	110	90	—9	75	120	60	?	90	?	130	140	7
9. Lausanne . .	34	38	11	20	22	10	85	90	5	85	110	28	95	110	15	?	100	?	135	150	11
10. Lugano . . .	22	36	81	20	22	10	80	90	12	90	110	22	100	100	0	65	80	23	140	150	7
11. Luzern . . .	29	36	24	17	21	23	90	90	0	110	120	9	100	110	10	90	100	11	140	170	21
12. Neuchâtel . .	28	36	28	20	22	10	90	95	5	110	110	10	100	115	15	80	90	12	140	150	7
13. Schaffh. . .	32	40	25	20	22	10	90	95	5	110	120	9	95	110	15	90	100	11	125	150	20
14. Sitten . . .	34	40	17	20	25	25	90	100	10	60	70	16	85	100	17	75	80	6	120	130	8
15. Solothurn . .	36	46	25	18	20	11	85	90	5	100	110	10	100	110	10	80	85	6	150	150	0
16. St. Gallen . .	40	46	15	20	22	10	95	100	5	110	120	9	110	110	0	85	90	5	140	150	7
17. Winterth. . .	34	39	14	20	22	10	90	95	5	120	125	4	100	120	20	95	100	5	135	170	26
18. Zürich . . .	38	44	15	20	23	15	90	95	5	120	120	0	100	115	15	80	100	25	150	150	0
19. Zug . . .	34	38	11	18	20	11	85	95	11	90	110	22	90	110	22	90	100	11	130	150	15
Durchschnittl. Steigerung derselb. Warengattung für 19 Städte . . .			1 22½			2 13			3 6,6			4 8,2			5 13,8			6 13,4			7 8,1

* Für Biel reduziert sich der Durchschnitt wesentlich durch die bedeutende Reduktion der Kartoffelpreise.

** In Frauenfeld und Lugano haben die Brotpreise, in Sitten die Holzpreise, in Zürich die Erhöhung des Preises für Speck die Durchschnittsziffer wesentlich erhöht!

Aus der Zusammenstellung der Angaben Zuppingers ergibt sich, dass die Steigerung der Preise für die 13 in Betracht kommenden Warengattungen innert 4 Jahren in 10 Städten unter, in 9 Städten teilweise bedeutend über der Durchschnittsziffer (14 0/0) beträgt. Wenn die Grenzen von Raum und Zeit uns nicht gezwungen hätten davon abzusehen, unsern Vergleich auf weitere Ortschaften und Warengattungen auszudehnen, und bei der Berechnung der Prozentualsteigerung uns auf ganze Zahlen zu beschränken, so würde die Durchschnittsziffer noch um ¾ bis 1 0/0 höher stehen. Die gewonnenen Resultate zeigen jedoch schon deutlich genug, dass der Schweizerarbeiter gewaltsam zur Ernährung durch «Kartoffel und Häringe», die er mit frischem Wasser trinken mag, getrieben wird wenn die Preise von Brot, Milch, Fleisch, Fett und Eiern in Zukunft in ähnlicher Weise steigen, wie dies innert den letzten 4 Jahren der Fall war. Am schlimmsten erscheint die Situation in Basel, Frauenfeld, Genf, Lugano, Neuchâtel, Sitten und Zürich; dabei darf jedoch nicht vergessen werden, dass in den meisten der übrigen Städte, so z. B. in Bern, Chur, Lausanne, St. Gallen und Winterthur, die Preise für die betreffenden Warengattungen schon vor 1905 sehr hoch standen, und daher die Prozentualsteigerung heute geringer erscheint.

Ein Nationalökonom, dessen Name uns gerade entfallen ist, erklärte einst, dass die gesellschaftlichen Strömungen in der Regel von Orten mit hohem wirtschaftlichem Druck sich nach Orten mit niederm wirtschaftlichem Druck auf der Linie des geringsten Widerstandes bewegen. Dementsprechend beweisen unsere Zahlen über die Verteuerung der Lebenshaltung in der Schweiz, dass alle Gesellschaftsschichten eifrig sich bemühen, die Opfer die die Erhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und der Ueberrest der vorkapitalistischen Produktionsmethoden erheischt, der schwächern untern Gesellschaftsschicht aufzuhalsen. Solange die Arbeiterklasse nicht vollkommen einig dasteht um erfolgreichen Widerstand leisten zu können, wird sie diejenige Klasse bleiben auf die mit voller Wucht die Gesamtlast des wirtschaftlichen Druckes, den jede auf dem Privateigentum an den Produktionsmitteln, an Grund und Boden beruhende Gesellschaftsordnung erzeugen muss, einwirkt. Nicht genug, dass der Arbeiter seine Kraft, seine Intelligenz, seine Gesundheit und seine Freiheit auf dem Altar der Produktion der Gesellschaft zum Opfer bringt. Die eben festgestellte «Verteuerung der Lebenshaltung» zeigt, dass die Arbeiterklasse als Konsument neuerdings Gegenstand einer skrupellosen Ausbeutung ist, der nicht allein dadurch gesteuert werden kann,

Schweiz vom Januar 1905 bis Januar 1909.

für Schweiz. Statistik », Band I, zweite Lieferung, Jahrgang 1905 und Band I, vierte Lieferung, Jahrgang 1909.

8		9			10			11			12			13			Durchschnittliche Steigerung aller 13 Waren in derselben Stadt			
Emmentaler Käse 1/2 kg		Speck 1/2 kg			Eier per Stück			Kartoffeln 1/2 kg			Brennholz Tannen per Ster			Brennholz Buchen per Ster						
1905	1908	Prozent. Steigerung Reduktion			1905	1908	Prozent. Steigerung Reduktion			1905	1908	Prozent. Steigerung Reduktion			1905	1908		Prozent. Steigerung Reduktion		
Cts.	Cts.	%			Cts.	Cts.	%			Cts.	Cts.	%			Cts.	Cts.	%			
1	90	100	11	110	120	9	12	14	16	5	4	-25	12 ^{1/2}	15	34	16 ^{1/2}	18 ^{1/2}	8	8.1	
2	100	120	20	115	120	4	15	18	20	5	4	?	12	18 ^{1/2}	50	18	19 ^{1/2}	8	15.5	
3	85	110	29	90	85	-5	10	12 ^{1/2}	20	4	4	0	?	15	?	?	?	?	10.8	
4	100	120	20	100	110	10	11	12 ^{1/2}	14	5	3	-66	13	14	7	18	17	-5	3*	
5	100	110	10	100	120	20	10	14	40	6	6	0	14 ^{1/2}	11 ^{1/2}	-28	17	16 ^{1/2}	-16 ^{1/2}	9.5	
6	100	110	10	75	95	26	10	15	50	5	5	0	9	13	44	14	16 ^{1/2}	17	18.9**	
7	100	100	0	70	110	57	12	15	20	5	5	0	15	14	-6	16	20	25	11.8	
8	100	120	20	?	100	?	15	15	0	?	5	?	11	18	63	16	20	25	25**	
9	100	115	15	85	100	17	11	15	30	6	5	-20	12	15	25	16	18	12	13.2	
10	90	100	11	80	100	25	11	15	36	5	5	0	—	—	—	—	—	—	20.6**	
11	90	100	11	85	100	17	12	13	8	6	5	-20	12	14 ^{1/2}	28	15	18	20	12.4	
12	100	110	10	100	120	20	10	13	30	6	?	?	—	13	?	?	17 ^{1/2}	?	13.7	
13	110	120	9	75	95	26	10	14	40	5	4	-20	12	16	33	16	18	12	15	
14	90	100	11	90	100	11	10	12	20	5	5	0	8	11	37	10	16	60	18.3**	
15	90	110	22	100	110	10	12	15	25	5	?	?	12	15	25	15	18	20	14	
16	100	105	5	90	130	44	13	15	15	5	6	20*	17 ^{1/2}	18 ^{1/2}	5	19	20	5	11.1	
17	95	120	26	85	90	5	13	13	0	5	5	0	15	17	13	17 ^{1/2}	19	8	10.4	
18	120	110	-8	70	125	78**	15	16	6	5	5	0	16	23	43	17	25	47	18.5	
19	90	100	11	90	100	11	12	15	25	4 ^{1/2}	5	11*	?	12	?	13 ^{1/2}	16	18	14.5	
		8			9			10			11			12			13			
		13,2			21,3			21,8			—8			24,8			16,4			14

Die durchschnittliche Steigerung der 13 Warengattungen in den 19 Schweizerstädten beträgt somit innert 4 Jahren 1905–1909 14 Prozent.

dass man im wirtschaftlichen Kampfe mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisation die Löhne zu steigern und die Arbeitszeit zu reduzieren sucht, sondern dadurch, dass man mit Hilfe der genossenschaftlichen und der politischen Organisation das sicherzustellen trachtet, was man im wirtschaftlichen Kampfe erobert hat.

Durchaus falsch und kurzsichtig ist es jedoch, wenn man die Verteuerung der Lebenshaltung dazu benutzen will den Erfolg der gewerkschaftlichen Aktionen herabzumindern. Abgesehen davon, dass die Lebensmittel und Mietpreise jederzeit steigen werden so hoch die Verhältnisse von Angebot und Nachfrage dies gestatten, unbekümmert ob die für den betreffenden Ort in Frage kommenden Arbeiter erfolgreiche Lohnbewegungen durchzuführen imstande sind oder nicht, hat man ja leicht die Möglichkeit sich davon zu überzeugen, dass diejenigen Arbeitergruppen, die gut organisiert sind auch imstande wären, in der Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse wenigstens Schritt zu halten mit der Verteuerung der Lebenshaltung. Vorerst sollen die Arbeiter in allen Berufen sich gewerkschaftlich organisieren und beginnen systematisch den wirtschaftlichen Kampf zu führen, dann erst sind die Voraussetzungen gegeben um den Wert der Lohnbewegungen richtig einzuschätzen. Ferner müsste man mit Recht fragen, ob es nicht zwecklos sei

Lohnreduktionen abzuwehren und weshalb man so warm für Gehaltserhöhungen der Staatsräte, der Richter, der Pfarrer, der Schullehrer und Polizisten eintritt, an die auch die Arbeiter den Löwenanteil zu steuern haben, wenn man darüber im Zweifel ist ob die Lohnaufbesserungen der Arbeiter einen Wert haben. Es kommt bei diesem Tanz um den Anteil am Arbeitsprodukt ja nur darauf an wo man am letzten Ende zu stehen kommt und da sind wir der Ansicht, dass in dem Masse wie die gewerkschaftliche und gleichzeitig die politische und genossenschaftliche Organisation an Macht und Einfluss gewinnen auch der positive Wert der Steigerung der Arbeitslöhne zunimmt.

Das alles hindert natürlich nicht, dass so wie die Dinge heute liegen, die namentlich in den letzten 10 Jahren ausserordentliche Verteuerung der Lebenshaltung in der Schweiz im allgemeinen einen beträchtlichen Rückgang in der Bewertung der Arbeitskraft darstellt. Wir werden im nächsten Kapitel feststellen können, dass der Anteil der Arbeiter am Arbeitsprodukt sich in Wirklichkeit noch mehr verringert hat, als dies hier erscheint, weil die Gewinne der Kapitalisten und der sogenannte «gesellschaftliche Reichtum» sich in einer Weise vermehrt haben, die mit der Steigerung der Arbeitslöhne und der Verteuerung der Lebenshaltung in keinem Verhältnis steht.